

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 26

Rubrik: Eine Rätselserie von Peter Hammer (Text) und Ursula Stalder (Illustration) : keine Angst vor dem Nichts

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die enorm gestresste Mutter von elf Kindern: «Ich cha gar nid begriiffe, werum das d Völker vo Europa wänd zämeläbe wiene groossi Familie.»

Anfrage einer jungen Frau beim Herzensratgeber einer Zeitschrift: «Ich bin 22, und mein Verlobter ist 61. Mein Verlobter ist Generaldirektor einer Grossbank. Ist der Altersunterschied zwischen uns trotzdem zu gross?»

Die Strandnixe: «Ich schwümmte grundsätzlich «oben ohni.»
«Ja meinsch, chömmesch wäge däm gschnäller fürschi?»
«Das nid, aber wäni emol am Vertrinke bin, chömed mi mindeschstens es Totzed Mane cho rette.»

Der Hobby-Alpinist erreicht den Berggipfel. Und ruft, umgeben von hehrer helvetischer Alpenwelt: «Ich bin der Wolfensberger!» Da schallt das Echo zurück: «Welcher Wolfensberger?»

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

Hinweis in der Weinkarte eines Zürcher Restaurants: «Nicht Trinken, sondern Essen war schuld an der Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies.»

Mutter zum Sohn: «Hör emol uuf mit däm saublööden Uusdruck «echt geil»! Ales isch bi dir echt geil, de Fuessballmatsch, de Krimi, Pommes frites mit Ketchup. Weisch überhaupt, was «echt geil» bedüütet?»
Drauf der Bub: «Nei, aber es töönt echt geil.»

Der Patient zum Arzt: «Mögen Sie üppiges Essen?»
Der Arzt: «Nein, aber ich lebe davon.»

«Ich lise doo grad i de Ziitig, i de Schwiiz sig für di nööchschte Johr en Baby-Boom z erwaarte.»
«Kunschtschtück, bi däne Färnsehprogramm!»

Richter: «S Urteil: zwei Johr Freiheits-Entzug für Sie.»
Angeklagter erleichtert: «Au fein, wenigstens kei Gfängnis.»

«Habe ich Ihnen schon einmal von meinen Kindern erzählt?»
«Nein, und dafür bin ich Ihnen überaus dankbar.»

«Bi üüs git's jedes Wuchenänd Krach. Isch das bi eu au esoo?»
«Nei, min Maa hät Monetslohn.»

«Herr Tokter, sit ich ghüroote bin, han ich en Augedefekt.»
«Was meined Sie mit däm?»
«Ich gsehne kei Gält me.»

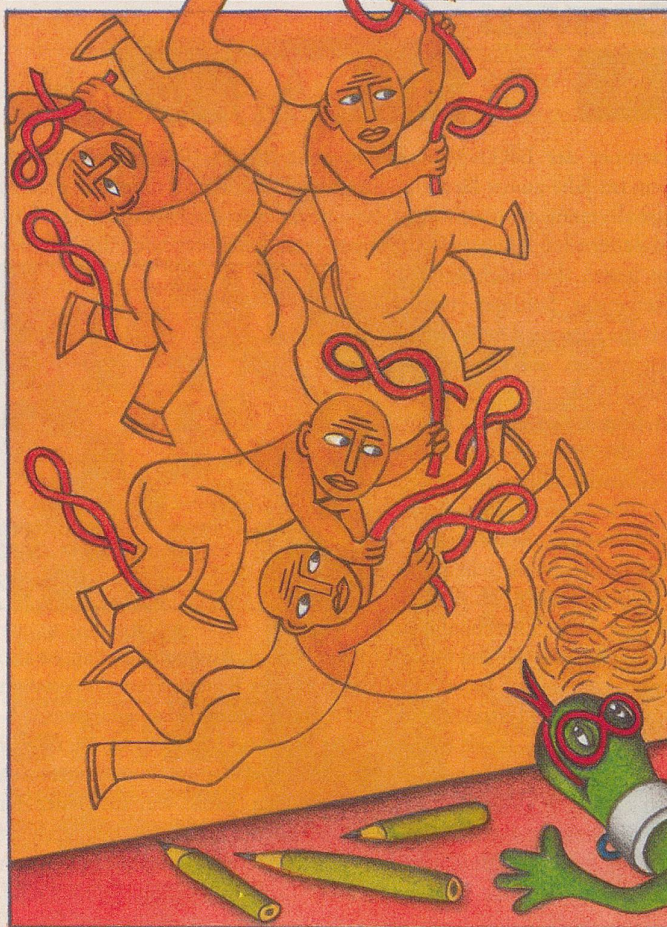
Party beim Filmkomponisten. Nach dem Dinner an den Flügel gebeten, spielt er seine Background-Musik zum nächsten Film. Darauf ein Gast: «Mein Lieber, also Brahms spielt du wunderschön. Und jetzt spiel uns doch bitte etwas von dir!»

Ein Mann bewirbt sich um einen Posten in einer grossen Lebensmittelkette. Nach seinen Erfahrungen auf diesem Gebiet gefragt, antwortet er: «Ich esse dreimal täglich.»

Der Schlusspunkt

Schülers Stossseufzer:
«Lehrer am Morgen bringt Kummer und Sorgen.»

Eine Räuberserie von Peter Hammer (Text) und Ursula Stalder (Illustration)



KEINE ANGST VOR DEM NICHTS

«Sein oder Nichtsein?» Eine solche Frage stellt sich Oktolus selbst im Dunkel der Geo-Höhle nicht. Die Augen nach dem langen, tiefen Schlaf reibend, sucht er wiederum nur die Orientierung, die ihn begleitende Acht. Zudem ist für Oktolus die Angst vor dem Nichts etwas Menschliches, Allzumenschliches, so sehr es ihn stört, derzeit nichts, absolut nichts zu sehen. Ein zweites Reiben in seinen Augenwinkeln erinnert ihn ausserdem, welcher Geduld es bedarf, um sich in geometrischen Räumen zurechtzufinden.

Ein Dreh mit dem Kopf um 8 Grad, ein achtfaches Augenzwinkern, und ein lockender Lichtstrahl kommt schneller als erwartet. Oktolus lässt sich nicht achtmal bitten, drängt dem Licht entgegen und findet das, was er längst

zu finden erhoffte. Auf einen Felsen ist eine uralte Freske gekritzelt, die seine Vermutung bestätigt, dass das Zahlen-Paradies – die Freude an Zahlen-Spielerien – älter als acht Erdzeitalter sein muss.

Kopf – Körper – Kopf – Körper – Kopf – Körper – Kopf – Körper lassen ihn auf den ersten Blick Gutes verspüren, immerhin splittet die Freske sogleich in acht Teile auf. Vier Zahlengötter sind aber letzten Endes nur ein halbes Glück, und so wandern die Augen von Oktolus geduldsam den Formen der Freske entlang hin und her. Ein fünfter Zahlengott taucht auf, ein sechster, und bald einmal die Frage: Sind es tatsächlich acht Zahlengötter oder – aus dem Oktolus-Blickwinkel – ein Nichts? Die Lösung steht im *Nebi* Nr. 27